

Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Belzheim.

Dienstag,

Nro. 3

6. Januar 1863.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Stuttgart.

Aufruf an diejenigen Exkapitulanten, welche für Rekruten der diesjährigen Aushebung einstehen wollen.

Um den Bedarf an Einstehern bei der nächsten Aushebung zu decken, werden diejenigen Unteroffiziere und Soldaten, welche noch nicht über zwei Jahre aus dem k. Militär ausgeschieden sind, sowie diejenigen beurlaubten Unteroffiziere und Soldaten, deren Dienstzeit im Laufe der ersten sechs Monate dieses Jahres (bis letzten Juni einschließlich) zu Ende geht, sofern sie geneigt sind, für Rekruten der diesjährigen Aushebung auf sechs Jahre einzustehen, hiemit aufgefordert, mit gemeinderäthlichen vom Oberamte beglaubigten Zeugnissen über ihre Aufführung und beziehungsweise mit ihren Militärabschieden versehen, längstens bis zum 15. Febr. d. J. bei denjenigen Regimentern, bei welchen sie unmittelbar vor ihrer Beabschiedung gestanden sind oder derzeit noch stehen, zur Aufnahme in die Einsteherlisten sich zu melden.

Die k. Oberämter und Ortsvorsteher werden angewiesen, für Bekanntmachung dieses Aufrufs Sorge zu tragen.
Den 2. Januar 1863.

Kriegsministerium.

G m ü n d.

Steckbrief-Zurücknahme.

Der am 13. v. M. und J. gegen die ledige Theresia Krieger von Straßdorf erlassene Steckbrief wird nach deren Einlieferung zurückgenommen.

Den 2. Januar 1863.

Königl. Oberamt.
Schemmel.

Forstamt Lorch.

Revier Wäscheneuren.

Nutz- u. Brennholz-Verkauf.

Im Staatswald Braunhalde (bei Wäscheneuren) werden an folgenden Tagen dieses Monats Januar öffentlich versteigert:

- 1) Am Montag den 12. Nugholz: Eichen: 20-40' L. 9-15" m. D., 9 Stämme. Lannen: Sägholz 16-48' L. 10-20" m. D., 43 Stämme. Langholz: 50-75' L. 7-13" Ablatz, 28 Stämme. Stangen: 11-35' L. 1-3" D., 225 Stück. Spalt- oder Küberholz 7 Kfstr.

- 2) Am Dienstag den 13. Klosterholz und Reis: Eichen: Prügel 1 1/4 Kfstr., Buchen: Prügel 1 Kfstr., Nadelholz: Scheiter 33 Kfstr., Prügel 10 3/4 Kfstr., Anbruchholz 9 Kfstr. Madenreis: Eichen ca. 30 Stck, Buchen 54 Stück, Nadelholz 50 Stück, Grözelreis 25 Stück. Nadelreisstreu 17 3/4 Fuder.

Zusammenkunft je früh 9 Uhr oberhalb an der Braunhalde auf dem neuen Weg vom Marbachthale durch das Nischelbuch heraus.

Die Entfernung der Bahnhöfe

Lorch und Böppingen beträgt 2 bis 2 1/2 Stunden.

Lorch, den 3. Januar 1863.

Königl. Forstamt.
Dielen.

M u r r h a r d t. Markt-Anzeige.

Durch hohen Erlaß des k. Ministeriums des Innern vom 15. v. Mts. hat die hiesige Gemeinde die Erlaubniß zur Abhaltung einer weiteren Viehmarkts je am 1. März

beziehungsweise wenn derselbe auf einen Samstag oder Sonntag fällt

am darauffolgenden Montag

erhalten. Dieser Markt findet heuer

am Montag den 2. März statt und werden Verkäufer und Käufer freundlich hiezu eingeladen.

Den 2. Januar 1863.

Gemeinderath.
Vorstand:
Griesinger.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Ich setze mein in der Schmidgasse befindliches Wohnhaus unter günstigen Bedingungen dem Verkaufe aus.



G. K ö n i g.

G m ü n d.

Bei der letzten Versammlung des Kranken-Vereins im Lamm wurde eine schwarze Kappe wegen eine braune verwechselt. Dieselbe wolle bei der Redaktion d. Bl. ausgetauscht werden.

G m ü n d.

Frische Biertreber

sind stets bei mir zu haben.

R. Bader z. Lamm.

G m ü n d.

Eine fette Kuh hat zu verkaufen

Hausmeister Ebner.

G m ü n d.

Einen Logisherrn sucht
Sattler Müller,
jung.

G m ü n d.

Ein noch brauchbarer Reisekoffer wird gesucht. Von wem? sagt die

Redaktion.

L ä f e r r o t h.

Geld auszuleihen.

Bei Unterzeichnetem liegen 300 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Versicherung und 4 Proc. Verzinsung zum Ausleihen parat.

Gottfried Gra u,
Pfleger.

G m ü n d.

Eine gewandte und solide Kellnerin findet bis nächstes Ziel eine Stelle, bei Wem? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Geschäfts - Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die Anzeige, daß ich mein Geschäft auf eigene Rechnung betreibe und bitte um geneigtes Zutrauen. Auch sind bei mir mehrere neue Kleiderkästen zu billige Preise zu haben.

Schreinermeister Heilig
in der Waldstetter Gasse.

G m ü n d.

Magd-Gesuch.

Auf nächstes Ziel, Lichtmess, wird eine solide und fleißige Magd gesucht, die kochen kann und gerne mit Kindern umgeht. Näheres bei der

Redaktion.

G m ü n d.

Magd-Gesuch.

Eine ordentliche Magd findet gegen guten Lohn bis Lichtmess einen Platz. Wo? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Ein in hiesiger Stadt gefundenes Goldstück kann von dem Eigenthümer nach vorausgegangen Legitimierung in Empfang genommen werden. Wo? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Belorenes.

Eine arme Magd hat in vergangener Woche zwei Kinderkrämpfchen verloren. Der Finder wolle solche an die Redaktion abgeben.



G m ü n d.
Morgen 4 Uhr bei Herrn Bierbrauer
Mit große

Warren-Versammlung,

wozu einladet

G. A. Werner.

G m ü n d.

In ein Privathaus wird ein solides Mädchen, das in der Küche und Haushaltung erfahren ist, gesucht. Näheres bei der Redaktion.

Auszug aus der Bevölkerungsliste der evangelischen Gemeinde vom 3. Dezbr. 1862.

| | |
|------------------------|-------|
| Geborene: männl. 20. | } 41. |
| weibl. 21. | |
| Gestorbene: männl. 13. | } 25. |
| weibl. 12. | |

Gesamtzahl der Evangelischen:
männl. 657.
weibl. 631.

1288 Seelen.

Zuwachs seit 3. Dez. 1861 —: 30 Seelen.

× **Gmünd**, 3. Januar. Die durch Herrn Bauführer Bräg von fünf hiesigen Brauereibesitzern für ihren Bedarf unternommene Wasserleitung vom Hölle aus in eisernen Teicheln in ihre Braustätten und sonstigen Gefasse ist nun so weit vorge-schritten, daß sie als beendet und der Erfolg als ein durchaus günstiger bezeichnet werden kann, und die einfließende Menge Wasser die Abgabe an Nichtbetheiligte gestattet. Heute Mittag von 1 Uhr an wurde in Anwesenheit des Herrn Oberbeamten, des Herrn Stadt-Vorstandes und mehrerer hervorragender Persönlichkeiten der Feuerwehr vor den für die Stadt zum Gebrauche bei Brandfällen an der Röhrenleitung angebrachten Hydranten der beim Weißhahnen befindliche probirt, der in unglaublich rascher Zeit durch die nach zwei verschiedenen Richtungen angebrachten Schläuche ein sehr beträchtliches Quantum Wasser mit einem solchen gewaltigen Drucke ohne menschliche Anstrengung anhaltend auf eine Höhe trieb, daß diese von einer oft mit großer Mühe in Bewegung gebrachten, wenn auch vorzüglichsten Feuerspritze nicht wohl erreicht wird. Wie man allgemein hört, ist die Leitung sehr billig (im Ganzen zu 6000 fl. von Herrn Bräg übernommen) ausgeführt worden, und es bedauern nun die meisten übrigen Bierbrauer, daß sie ihre Betheiligung bei dem, vorher allerdings vielfach angebotenen, Unternehmen versagt haben. Dieses aber so gelungene Werk wird allseitig für die Stadt als ein sehr zu schätzender materieller Fortschritt betrachtet und dürfte nun einen Sporn geben, dem längst gefühlten Bedürfnis einer besseren Wasserleitung für die ganze Stadt mehr Rechnung zu tragen.

Stuttgart. Der Erklärung gegen den französisch-preussischen Handelsvertrag sind weitere 516 Firmen und einzelne Gewerbetreibende aus den verschiedensten Gegenden Württembergs beigetreten, insbesondere Viele aus Aalen, Ehlingen, Geislingen, Gmünd, Heilbronn, Meringingen, Neutlingen, Schramberg, Stuttgart, Tübingen, Ulm re.

Ludwigsburg, 30. Dez. Eine gestern gehaltene zahlreich besuchte Versammlung hiesiger Einwohner, machte den preussisch-französischen Handelsvertrag zum Gegenstand ihrer Besprechung. In derselben wurden zwar manche Stimmen laut, welche den Vertrag für eine Calamität erklärten; darin aber waren Alle einig, daß die Sprengung des Zollvereins ein noch viel größeres Unglück wäre. Die Majorität der Versammlung, welche allerdings höchstens zwei Stimmen mehr als die Hälfte der Anwesenden zählte, kam schließlich zu folgender Resolution: „Die Anwesenden erklären als ihre wohlverwogene innerste Ueberzeugung: 1) daß die Sprengung des Zollvereins die empfindlichsten Nachtheile für unser Land herbeiführen würde, welche durch einen allenfallsigen Zollanschluß an Oesterreich nicht aufgehoben wür-

G m ü n d.

Heute Montag den 3. Januar 1863
i m L a m m

Gesangs-Soirée

der beiden Lieder-Sänger

Hildenbrand & Diefenbach,
Baritonist. Bassist.

Morgen Dienstag
i m M a d.

Bei ungünstiger Witterung Anfang 4 Uhr,
bei günstiger Witterung Anfang 7/8 Uhr.

den, 2) daß somit die Erhaltung des Zollvereins unter allen Umständen angestrebt werden muß, 3) daß sie sich im Einklang mit der großen Mehrheit der Zollvereinsbevölkerung finden, welche durch die Annahme und Einführung des Vertrags mehr Vortheil als Nachtheil für sich erblickt, und daß, wenn 4) die allenfallsigen Mängel desselben beseitigt werden können, sie ihn sogar als eine sehr große Wohlthat für unser Land ansehen müssen.“

Havensburg, 1. Jan. Der letzte Abend des abgelaufenen Jahres ist nicht ohne Schrecken für die hiesigen Bewohner abgelaufen. Die Sturmglocke verkündete um 7 Uhr, daß ein Brand ausgebrochen sei, und bald erfuhr man, es brenne in der Deffnerschen Weißwaarenfabrik, einem großartigen Etablissement am Wege zum Bahnhof. Durch die vereinten Bemühungen der Schutzmannschaft und Feuerwehr gelang es, der Flamme, die schon zum Dache hinaus züngelten, Herr zu werden. Da der Torvorrath in Brand gerathen war, so mußte die ganze Nachhindurch fortgearbeitet werden. Doch hat die Fabrik keinen nennenswerthen Schaden gelitten.

München, 27. Dez. Dem Vernehmen nach hat das Kriegsministerium die Verordnung erlassen, daß Offiziere und Junker fortan keine Augengläser mehr tragen dürfen und daß jene, welche dergleichen nicht entbehren können, sich als Invaliden zu melden und aus der Armee auszuschneiden haben.

Paris, 30. Dez. Man erinnert sich wohl noch der großen Gasexplosion, welche voriges Jahr das Casino der Rue Cadet zerstörte und in der Nachbarschaft beträchtlichen Schaden anrichtete. Unter andern wurde auch ein vorübergehender Bankbeamter bei dieser Gelegenheit getödtet. Seine Wittve, welche durch diesen Tod in tiefes Elend gerieth, machte eine Klage auf Schadenersatz gegen die Gasgesellschaft und die Besitzer des Casinos-lokales anhängig. Das Gericht fällt vor wenigen Tagen in dieser Sache sein Urtheil dahin gehend, daß die Gas- und die Casinogesellschaft der Wittve Desmazes eine jährliche Rente von 1800 Fres., deren Tochter bis zu ihrer Großjährigkeit 600, im Todesfalle der Mutter von 1200 Fres., und endlich dieser letzteren eine einmalige Provision von 5000 Fres. zu zahlen habe.

Paris, 2. Jan. Gestern um 11 Uhr empfingen S. M. die Huldigungen des Prinzen Napoleon, der Prinzessin Clotilde, der Prinzessin Mathilde, des Prinzen Louis Lucian Bonaparte, der Prinzessin Baciocchi, des Prinzen Lucian Murat, der Prinzessinnen Lucien und Anna Murat, des Prinzen und der Prinzessin Joachim Murat. Um 12 Uhr begaben sich S. M. mit dem Cortege nach der Capelle und von da aus versügte der Kaiser sich um 1 Uhr nach dem Thronsaal, wo das diplomatische Corps vereinigt war. Der Nuntius gratulirte dem Kaiser, wie folgt, Namens des diplomatischen Corps: Sire, die Mitglieder des diplomatischen Corps bitten Ew. Majestät die ehrfurchtsvollen Huldigungen anzunehmen, welche ich die Ehre habe, Ihnen aus Anlaß des neuen Jahres in deren Namen anzubieten. Wir sind jedesmal glücklich, Sire, so oft es uns gestattet ist, die Wünsche auszusprechen, welche wir für das Glück Ew. M., für das Ihrer erlauchten Familie und für die Wohlfahrt Frankreichs hegen. Der Kaiser erwiederte: Die Wünsche, welche Sie mir im Namen des diplomatischen Corps aussprechen, rühren mich lebhaft. Ich bin glücklich mich beim Jahreswechsel von den Vertretern aller Mächte umgeben zu sehen. Sie können meinen Wunsch bezeugen, mit ihnen in jenen freundschaftlichen Beziehun-

gen zu leben, die so nothwendig sind zur Sicherheit der Gegenwart und der Zukunft." Sodann begann die übliche Vorstellung der Staatskörper, der Nationalgarde und der Armee, wobei der Kaiser auf dem Throne den Prinzen Napoleon und den Prinzen Lucian Murat zur Rechten und den Prinzen Lucian Bonaparte und Joachim Murat zur Linken hatte.

Ueber den Bau des Kanals von Suez sind irrige Nachrichten verbreitet. Die Arbeiten haben ihren ungestörten Fortgang, 12,000 Mann arbeiten gegenwärtig auf der Strecke zwischen den Timah-Seen und Suez. Der Süßwasserkanal aus der Richtung von Cairo ist nahezu vollendet und dann wird auf demselben der bedeutende Steinbedarf für den Bau der Molen bei Port Said herangeschafft werden können. Binnen fünf Jahren dürfte das ganze Werk fertig sein.

Rom, 1. Jan. Der Papst hat den französischen Gesandten empfangen, und ist in seiner Rede des Lobes der französischen Truppen voll gewesen. Der heilige Vater bezeugte seine Dankbarkeit für den Schutz, mit welcher die französische Armee die ewige Stadt und den heiligen Stuhl gegen die Feinde deckt. Der Papst sprach vom Kaiser und den Tugenden der Kaiserin, bezeugte das höchste Interesse für den kaiserlichen Prinzen, und gab endlich seinen Segen allen Offizieren, Soldaten, deren Familien und ganz Frankreich. Der Papst und die Versammlung war tief bewegt. Der General Montebello stellte die Offiziere vor.

London, 1. Jan. Eine Depesche der Times meldet aus New York vom 20. Dez.: Der Unwille gegen die Regierung ist im Streigen begriffen, und es wird ein Cabinetswechsel gefordert. Die Verluste, welche das Unionsheer in der Schlacht bei Friedrichsburg erlitt, sind ungeheuer. Von 1200 Mann der irrischen Brigade blieben nur 250 am Leben. General Buitersfeld verlor binnen einer halben Stunde 3000 Mann. Das Corps des Generals Hancock zählte 40 Tode und 160 verwundete Offiziere. General Burnside hat weitere Operationen sistirt. Die Unionstruppen haben bei Kingston Vortheile errungen. McClellan ist noch nicht zum Präsidenten Lincoln beschieden worden. Das Gerücht von Seward's Entlassung bestätigt sich.

Die Braut des Blinden.

Eine Erzählung aus dem siebzehnten Jahrhundert.

Von S. Krüger.

Erstes Kapitel.

(Fortsetzung.)

„So sieh mich doch an, guter Pierre“, sagte Sablon. „Du warst mir ein treuer Diener und darfst schon das Antlitz zu mir erheben. Auch Du wirst meinem Henri ein Freund, etne Stütze sein, nicht wahr, mein guter Pierre?“

Zwischen den zusammengebissenen Zähnen des Schreibers rang sich ein leises, zischendes Ja hervor.

„Ich danke Dir, Pierre. Jetzt nimm meinen Segen und dann geh' nach Hause zu Deinem Vater. Bringe ihm meinen letzten Gruß.“

Der Graf legte die Hand, die ihm frei war, auf die dunkeln Locken des knieenden Pierre's.

Kaum aber fand die Berührung statt, als dieser laut aufschrie:

„Nein, nein! keinen Segen! keinen Segen!“

Er raffte sich vom Boden empor und stoh aus dem Zimmer, wie wenn ein böser Geist sich an seine Fersen geheftet hätte.

Graf von Montagne und Doctor Cortin hatten das seltsame Benehmen des Pierre Griffe mit besorgten Blicken betrachtet.

Als der Schreiber sich entfernt hatte, flog ein höhnißches Lächeln über die Züge des Grafen Montagne, das aber von dem Kranken nicht bemerkt wurde.

Dieser fragte:

„Was kommt dem Pierre an und warum verschmäht er den Segen seines Wohlthäters?“

„Es war der heftige Schmerz, der ihn aus dem Zimmer trieb,“ versetzte Montagne. „Er glaubt Deinen Verlust nicht überleben zu können, und ich fürchte sehr, daß er sich ein Leid anthun wird, wenn Du wirklich —“

Er vollendete den Satz nicht, sondern wendete sich ab und schritt ein paar Mal leise im Zimmer auf und ab.

Der Kranke faltete die Hände und sah zur Decke empor.

„Guter Gott,“ flüsteren seine Lippen, „es ist doch traurig zu sterben, wenn man so geliebt ist, wie ich es bin.“

Dann winkte er dem Doktor zu sich heran.

„Ich bitte, lieber Cortin, holen Sie meinen Henri hierher. Ich will ihn noch einmal, das letzte Mal, umarmen und seine blinden Augen küssen.“

Doktor Cortin wechselte mit dem Grafen Montagne einen vielsagenden Blick und begab sich nach dem Gemache, wo der junge Graf Henri Sablon mit seinem Hofmeister weilte.

Der treue Freund Montagne aber nahm seinen früheren Sitz wieder ein und suchte dem Kranken mit liebevollen Worten neue Lebenshoffnung einzusößen.

Nach fünf Minuten trat, geführt von dem Arzte, der vierzehnjährige Henri ein. Selten hatte wohl die Natur eine schönere Menschengestalt gebildet. Der Knabe war schlank und hoch gewachsen. Seine sanften Gesichtszüge waren vollkommen regelmäßig, die Stirne hoch und Geist verrathend. Blondes gelocktes Haar fiel von seinem Scheitel bis auf die Schultern herab. Ein besonderer Schmuck dieses herrlichen Antlitzes aber waren seine tiefblauen Augen. Es lag ein bezaubernder Ausdruck des Wohlwollens und der Liebe darin. Aber ach, die Kraft dieser schönen Sterne war seit drei Jahren erloschen. Die Augen glänzten, aber sie sahen nicht, sie strahlten Bärtlichkeit aus, ohne sie wieder in Empfang nehmen zu können.

Der junge Graf, dem die Gefährlichkeit der Krankheit seines Vaters bis jetzt unbekannt geblieben war, ließ sich von dem Arzte zu dem Bette leiten.

Hier fühlte er seine warme Hand von der kalten abgemagerten des Vaters erfassen und fragte dann mit einer Stimme, von der jeder Laut rührend und weich erklang:

„Was machst Du, mein gütiger theurer Vater? Du bist doch nicht kränker geworden seit heute Morgen, wo ich zuletzt bei Dir war? Nein, das ist ja nicht möglich! Gott wird das heiße Gebet eines armen blinden Knaben erhören und Dir bald Deine Gesundheit wieder schenken. Dann wirst Du wieder mein Führer sein. Der Frühling lockt so schön. Kann ich ihn auch nicht sehen, so fühle ich ihn doch an der warmen Luft, an den Sonnenstrahlen, womit er mein Antlitz berührt. Wir wollen wieder im Garten, in der Stadt, im Walde draußen spazieren gehen. Du leitest mich und ich stütze Dich, wenn Du noch schwach sein solltest.“

Die Augen des kranken Grafen flossen von Thränen über, als er seinen Sohn so sprechen hörte.

Bergebens versuchte er mehrmals ihm Antwort zu geben. Die letzte Kraft hatte ihn verlassen und seine Lippen versagten ihm den Dienst.

Henri begann ängstlich zu werden bei dem Schweigen seines Vaters.

„Um Gotteswillen!“ rief er, „Vater lieber Vater, warum antwortest Du mir nicht?“

In diesem Augenblick trat der Arzt zu Sablon und stößte ihm einige stärkende Tropfen ein.

Indessen jammerte der Knabe:

„Doktor Cortin was ist mit meinem Vater geschehen? Seine Hand ist eiskalt. O, mein Gott, wenn er —“

Der Arzt fiel ihm in's Wort:

„Still, Herr Graf. Ihr Herr Vater ist matt, sehr matt, aber er lebt. Gedulden Sie sich noch eine Minute und er wird mit Ihnen reden.“

Der Jüngling wartete in Todesangst.

Endlich begann der Kranke, aber so leise, daß es wie Geisterhauch durchs Zimmer klang.

„Ja, ich lebe noch, mein theurer Henri, Du liebste, höchstes Kleinod meines Herzens. Höre mich ruhig an und versprich mir Dich zu fassen, wenn ich Dir auch etwas sehr Trauriges mittheilen werde.“

Henri ließ ein leises „Ja, mein Vater,“ hören und stand in banger Erwartung da.

Graf Sablon verkündete seinem Sohn nun sein nahes Ende,

bließ ihn niederknien, segnete ihn mit brechender Stimme und bat dann:

„Gieb mir Deine Hand, mein Kind.“

Henri, dem die entsetzliche Nachricht fast die Sinne geraubt hatte, reichte sie ihm mechanisch.

„Bester Montagne, die Deinige,“ fuhr der Kranke fort.

Der Freund, der seitwärts stand, gehorchte dieser Bitte.

Sablon fügte Beider Hände in einander.

„Mein Freund Montagne wird in Zukunft Dein Vater sein. Er wird Dich nicht weniger lieben, wie ich. Weine um mein Hinscheiden, aber verzweifle nicht. Der Mittler, der für uns Alle am Kreuze starb, hat uns ja ein Wiedersehen droben versprochen.“

Diese Bitte des sterbenden Vaters vermochte der Knabe nicht zu erfüllen. Auf einmal die ganze Größe des Verlustes, der ihm drohte, fassend, rief er sich von dem Grafen Montagne los, stieß einen gellenden Schrei aus und sank ohnmächtig zu Boden.

(Fortsetzung folgt.)

Das Turnen als Vorhabungsmittel gegen Krankheiten.

Vortrag

des Dr. med. Eduard Busch in Gera, gehalten daselbst in der geselligen Versammlung des Turnvereins am 14. Juni 1862.

Hochgeehrte Herren, geehrte Freunde und Turnbrüder!

Indem ich heute zum ersten Male vor Ihnen mit einer kleinen Arbeit auftrete, beängstigt mich hauptsächlich der Gedanke, daß ich Ihnen den mächtigen Eindruck der soeben erst verklungenen kernigen, erhebenden und patriotischen Ansprache unseres verehrten Gastes (des Herrn Georgii aus Eßlingen, welcher mit den Herren Meß aus Darmstadt und Fries aus Weimar zugegen war), sowie der in diesen Tagen gehaltenen Vorträge (auf der 13ten deutschen Lehrerversammlung und der zweiten deutschen Turnlehrerversammlung zu Gera am 10., 11. und 12. Juni) abschwächen oder gar verwischen könnte, jener Reden, die keineswegs bloß für Lehrer Geltung und Interesse hatten, deren Geist sich im Gegentheile auf alle Verhältnisse übertragen ließ und welche auf mich theils überzeugend durch logische Klarheit und Schärfe, theils hinreißend durch begeisterte Beredtsamkeit, theils endlich gewinnend durch die Sprache des Herzens zum Herzen wirkten.

Dennoch will ich wagen, wenigstens meine Meinung, und zwar von meinem Standpunkte als Arzt aus, zu äußern, frisch, fröhlich, frei und im Vertrauen auf ihre Nachsicht. Leihen Sie mir ein gütiges Ohr.

Ich werde zu Ihnen sprechen über das Turnen, über seine Nothwendigkeit, über seine Zweckmäßigkeit als Vorbeugemittel gegen Krankheiten.

Man hat gesagt, die Gegenwart sei entnervt, wir seien ein entarteteres Geschlecht. Ich glaube das nicht. Gesezt aber auch, dem wäre so, sei es durch vieles Bänkerruthen in der langen Schulzeit, sei es durch das schlechte Nahrungsmittel der Kartoffeln, sei es durch die Schuld von uns Ärzten, die wir nicht mehr, wie im Mittelalter, die Hälfte der Kinder, resp. alle schwächlichen Kinder, sterben ließen, welche Vermuthungen ausgesprochen wurden, wie Sie wissen, und welche Annahmen ein Compliment für uns enthalten, das uns um so mehr zu Danke verpflichtet, je seltener wir dergleichen zu hören in der Lage sind; gesezt also, die Gegenwart sei wirklich entartet, so würde ich mich aus einem andern Grunde darüber nicht im Geringsten verwundern dürfen. Diesen Grund finde ich in der mangelhaften, der Gesundheit nachtheiligen frühesten Behandlung der Kinder in größeren Städten.

Dort wird einem zwar federgewandten, doch nicht muskelfräftigen Hämorrhoidarier von der bleichlichfogen, nervenschwachen Gattin ein schwächlicher Knabe geboren. Die Mutter säugt ihn selbst. Schon nach fünf bis sechs Wochen indessen verlegt die sonst reiche, hier aber spärlich rinnende Quelle des edelsten Nahrungstoffes. Die unsterbliche Mutter Natur stattete die sterbliche Mutter allzu kärglich aus. Aus pekuniären Rücksichten und aus Furcht, die Liebe des Kindes zu verlieren, wird eine stellvertretende Ernährerin nicht angenommen. Der Knabe wird entwöhnt und an schwer verdauliche oder auch gar nicht verdauliche Pflan-

zenkost mit ein wenig Milch der Thiere gewöhnt, sein Magen überreizt und abgeschwächt, seine Ernährung vollständig gefährdet. Zum Ueberflus schnürt man das Kind in eine Art Matraze ein, welche es an jedem Gebrauche seiner Arme und Beine, seiner Hals-, Nacken- und Rückenmuskeln vollkommen verhindert. Der Knabe kommt wenig an die Luft, wenig in den Bereich der alle irdische Kraft einzig und allein verleihenden Sonnenstrahlen. Mit 4 bis 6 Monaten seiner Hülle entwachsen, vermag er kaum den Kopf zu tragen, kaum zu sitzen. Er zahlt schwer und lernt oft früher reden als gehen.

So haben weder Correggio noch Raphael Sanzio das Christkind in ihren erhabenen Meisterwerken dargestellt, von dem drei Textesworte lauten: „sie wickelten ihn in Windeln.“

Wollen Sie sich, meine verehrten Freunde, nun noch verwundern, wenn das ärmlich und kümmerlich ernährte, mühselig durchgebrachte, des Gebrauches seiner Gliedmaßen langzeitig entbehrende Kind nicht ein Riese zu werden hoffen läßt; verwundern, wenn der arme Knabe, welcher auf dem glatten Fußboden ausgleitet und welcher zwischen seinen Möbeln, werthvollen Teppichen und kostbaren Luxusgegenständen von den Warnungsrufen der achtgebenden Mama: „Rühre mir nichts an“, „Laß das,“ „Berühle dein Kleidchen nicht“ u. s. w. unaufhörlich verfolgt, zu einem Automaten wird und später in den vielen Schulstunden sitzend alle Elasticität des Körpers verliert? Wollen Sie sich im Ernste verwundern, wenn dieses Mann gewordene Treibhausgewächs einem Kaulbach zu seinen marftigen und gewaltigen Gestalten der kämpfenden Franken und Sachsen nicht Modell stehen kann und wenn ihm die Rüstungen der Rolande und der Kreuzfahrer etwas zu schwer sind? Oder glauben Sie, daß Hörnen Siegfried und der grimme Hagen in solch lächerliche Kockchen (Volksausdruck für Hülle, Düte zc.) gesteckt und mit Mehlbrei aufgefüttert worden sind?

Beruhigen wir uns wenigstens über Gines. Noch sind die Keime gesund. Noch ist der mütterlichen Erde ihre alte, reiche mächtige Triebkraft ungeschwächt verblieben. Wer daran zweifelt, den ersuche ich, hinaus zu gehen an das üppige, wogende, silberglänzende Kornfeld, an das saftige, Traube an Traube tragende Nebengelände, welches drei vorzüglichen Herbstten einen vierten noch weit vortrefflicheren anzureihen verspricht — er trete unter die herrlichen Fruchtbäume, welche der Last ihrer Früchte zu erliegen drohen, — er schaue die weidende Heerde an. Noch ist der Zuchtstier ein leuchtendes Bild der Uebersicht. Noch kann das Auge mit Wohlgefallen ruhen auf dem pfeilschnellen Bettrenner, wie auf dem stolzen Lieblingshengst der Gestüte. Und wagt er sich nicht in deren Nähe, so möge er sich freuen über den kleinen, festen Hirtten, dessen Peitsche Alles gehorcht. Dieser halbwüchsige, stramme Knabe, nothdürftig bedeckt vom Hemd und von einer kurzen, weiten Lederhose verschmäh den Luxus eines doppelten Hosenträgers, aber nicht den Ruf des gesüchteten Helden auf dem Tummelplatze der Jugend.

(Fortsetzung folgt.)

Stadttheater in Gmünd.

Dienstag den 6. Januar 1863.

Im Abonnement.

Der

Sieg der Mutterliebe,

oder:

Bajazzo und seine Familie.

Schauspiel in fünf Abtheilungen nach dem Französischen von Heinrich Marx.

1. Abtheilung: Die Rückkehr der Emigranten.
2. Abtheilung: Die Flucht.
3. Abtheilung: Der Maskenball.
4. Abtheilung: Bajazzo in der nobeln Welt.
5. Abtheilung: Sieg der Mutterliebe.